

ABSCHLUSSBERICHT

zur wissenschaftlichen Begleitung „Mobiles Suchtpräventionsprojekt“

GLÜCK SUCHT DICH

Auftraggeber: Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V.

Laufzeit des Auftrages: 01.10.2019 – 15.03.2021

Ausführende Stelle

Forschungsverbund Public Health Sachsen
Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung
Medizinische Fakultät Dresden
Technische Universität Dresden
Fetscherstraße 74
01307 Dresden

Projektleiter*innen Dr. Frederik Haarig
 Dr. Anja Zscheppang

Beteiligte Wissenschaftler*innen Dr. Christin Bohl
 Pauline Kaboth
 Claudia Perge
 Solveig Pohl

Unterstützung durch Sophia Ernst

ABSTRACT

Hintergrund

Prävention im schulischen Kontext kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Neben Diskussionsrunden und Fachvorträgen können neue innovative Ansätze gewählt werden. Die mobile Ausstellung zur Suchtprävention, die im Rahmen des Projektes GLÜCK SUCHT DICH zur Anwendung kam, verfolgt einen neuartigen Ansatz. Das Angebot der Suchtprävention steht Kindern und Jugendlichen im ländlichen und städtischen Raum zur Verfügung. Ein umgebauter Bus fährt dabei unter anderem Schulen und Freizeiteinrichtungen in sächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten an. In diesem Bus können sich Schüler*innen an verschiedenen interaktiven Stationen mit den Themen Sucht und Glück auseinandersetzen. Die Einsätze des Busses, die in Schulen stattfanden, wurden durch eine Evaluation begleitet. Dabei sollte die Präventionsmaßnahme hinsichtlich der Eignung für die Suchtprävention, der Akzeptanz der Präventionsmaßnahme, des Wissenserwerbs sowie die Einsetzbarkeit des Busses als Ausstellungsraum bewertet werden.

Forschungsfragen

Anhand der Erhebungen waren fünf Forschungsfragen zu beantworten:

Forschungsfrage 1: Lassen sich Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der Relevanz, der Eignung und der Akzeptanz des Programmes zwischen den verschiedenen Schulformen, Altersstufen und Geschlechtern feststellen?

Forschungsfrage 2: Wie unterscheiden sich die einzelnen Stationen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn und das Verständnis der Informationsvermittlung, sowie hinsichtlich der Durchführbarkeit und der Machbarkeit der einzelnen Stationsaufgaben?

Forschungsfrage 3: Inwieweit fördert das Präventionsprojekt die regionale Vernetzung innerhalb von Sachsen?

Forschungsfrage 4: Inwieweit eignet sich der Bus um als Ausstellungsraum und Nutzungsfläche einen Präventionscharakter zu erfüllen?

Forschungsfrage 5: Welche nachhaltigen Aspekte/Effekte lassen sich durch die Teilnahme am mobilen Suchtpräventionsprojekt benennen? (z. B. Vertiefung im familiären Kontext)

Methodik

Erhebungsmethoden: Die Evaluation fand auf vier Ebenen statt. (1) Die regionalen Ansprechpartner*innen dokumentierten die Buseinsätze in ihrem Landkreis oder ihrer kreisfreien Stadt. (2) Im Nachgang des Busbesuches beantworteten die Schüler*innen einen teilstandardisierten Fragebogen. In diesem schätzten sie die Intervention durch den mobilen Ausstellungsbus ein. In einem Fragebogen bewerteten die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten die Relevanz schulischer Suchtprävention und machten Aussagen über die Kommunikation

im familiären Kontext. (3) Fachkräfte und Multiplikator*innen als Expert*innen, die den Bus kennenlernen durften, bewerteten die Präventionsmaßnahme mit Hilfe eines teilstandardisierten Fragebogens. Das Instrument erhob zum Großteil die gleichen Inhalte wie der Fragebogen für die Schüler*innen. (4) Vier regionale Ansprechpartner*innen konnten für ein Leitfadeninterview gewonnen werden. In diesem Interview machten sie Angaben in Bezug auf ihre persönlichen Erfahrungen mit der Organisation der Buseinsätze sowie der Vernetzung mit anderen Institutionen innerhalb des Landkreises oder der kreisfreien Stadt.

Datenauswertung: Die dokumentierten Daten der Buseinsätze in den Landkreisen und kreisfreien Städten wurden deskriptiv ausgewertet. Untersuchungsvariablen waren Datum des Buseinsatzes (Tag, Monat), Landkreis oder kreisfreie Stadt, Setting, Klassenstufe, Anzahl der erreichten Personen, Teilnahme von Fachkräften und Multiplikator*innen, Nutzung von zusätzlichen Angeboten, Planung eines Elternabends und einer Nachbereitung der Maßnahmen. Die Auswertung der Fragebögen für Schüler*innen, für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte sowie Fachkräfte und Multiplikator*innen erfolgte deskriptiv sowie mittels Nachcodierung der Antworten aus den offenen Fragen. Wo möglich, wurden statistische Tests, wie t-Test für unabhängige Stichproben und Chi-Quadrat-Test sowie Zusammenhangsanalysen (Spearman Korrelation) durchgeführt. In der Auswertung der Leitfadeninterviews mit den regionalen Ansprechpartner*innen wurde die Inhaltsanalyse, bestehend aus induktiver und deduktiver Kategorienbildung, angewendet.

Ergebnisse

Forschungsfrage 1: Lassen sich Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der Relevanz, der Eignung und der Akzeptanz des Programmes zwischen den verschiedenen Schulformen, Altersstufen und Geschlechtern feststellen?

Schüler*innen: Signifikante Unterschiede in der Einschätzung des Präventionsangebotes wurden zwischen den Geschlechtern beobachtet. Schülerinnen bewerteten den Bus tendenziell besser als Schüler (t-Test für unabhängige Stichproben: 95%-CI[.13, 0.33]), $t(804) = 4.44$, $p < .001$). Niedrigere Klassenstufen bewerteten den Bus besser als höhere Klassenstufen. 80 % der Schüler*innen gaben an, Neues gelernt zu haben. Bei der Betrachtung der ländlichen und städtischen Gebiete zeigte sich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Gesamtbewertung des Busses. Schüler*innen aus den ländlichen Gebieten gaben bessere Bewertungen ab als diejenigen in städtischen Gebieten. Der t-Test zeigt, dass die Ergebnisse signifikant sind (95%-CI[-.31, -0.09]), $t(804) = -3.620$, $p < .001$). Schüler*innen betrachten es als wichtig, dass das Thema Sucht in der Schule behandelt wird. Jüngere Schüler*innen berichteten über einen höheren Informationswert der einzelnen Stationen als Ältere ($r_s = .170$, $p = .000$, $n = 792$) und würden die Präventionsmaßnahme eher weiterempfehlen ($r_s = .182$, $p = .000$, $n = 789$).

Eltern und Erziehungsberechtigte: Insgesamt halten die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten das Projekt für die Suchtprävention geeignet. Die Analysen zeigten, dass Eltern bzw. Erziehungsberechtigte das Projekt eher für jüngere Klassenstufen geeignet halten als für ältere Klassen. Der Korrelation nach Spearman zwischen Alter der Schüler*innen und der

Eignung der Präventionsmaßnahme zeigte, dass die Zusammenhänge signifikant sind ($r_s = -.171$, $p = .001$, $n = 363$). Eltern bzw. Erziehungsberechtigte gaben an, dass das Projekt, hinsichtlich der Förderung eines stärkeren Austauschs über das Thema zwischen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und Kindern geeignet ist. Aus Sicht der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eignet sich das Projekt vor allem für Schüler*innen aus niedrigeren Klassen.

Fachkräfte und Multiplikator*innen: Fachkräfte und Multiplikator*innen gaben eine Einschätzung zur Relevanz und Eignung des Programmes bezogen auf die Suchtprävention ab. Sie wurden dabei aber nicht zu einer Unterscheidung der Relevanz und Eignung hinsichtlich der Schulform, des Alters und des Geschlechtes befragt. Die Mehrheit der Befragten (81,5 %) stufte die Relevanz der Thematik „Suchtprävention“ als sehr hoch ein. Insgesamt 32,7 % schätzten den Informationswert der Intervention mit „sehr gut“ ein. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen (44,9 %) vergab dafür die Note 2 auf einer Schulnotenskala. Insgesamt 55,6 % und 34,3 % der Fachkräfte und Multiplikator*innen bewerteten die spielerische Vermittlung von Wissen mit der Note 1 bzw. mit der 2. 65,7 % schätzten die Frage, ob sie die Intervention an andere Fachkräfte und Multiplikator*innen weiterempfehlen würden, mit der Note 1 ein, d.h. sie würden die Intervention weiterempfehlen.

Forschungsfrage 2: Wie unterscheiden sich die einzelnen Stationen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn und das Verständnis der Informationsvermittlung, sowie hinsichtlich der Durchführbarkeit und der Machbarkeit der einzelnen Stationsaufgaben?

Schüler*innen: Im Bus behandelten die Schüler*innen die Themen Sucht und Glück an acht Stationen. Sie bewerteten mehrheitlich alle Stationen mit „sehr gut“ oder „gut“. An allen acht Stationen berichteten die Schüler*innen über einen Wissenszuwachs, wobei die jüngeren Schüler*innen wiederum angaben, mehr Neues gelernt zu haben. Die Mehrheit (63,5 %) schätzte die Station 2 („Blue Lounge“) als beste Station ein. Station 8 („Gedankenrausch“) wurde am häufigsten als schlechteste Station angegeben. Insgesamt gefielen den Schüler*innen besonders die Stationen, an denen sie selbst etwas machen konnten. Ebenfalls wurden das Schauen von Filmen und die ruhigen Aktivitäten von den Befragten aufgelistet, wie beispielsweise „Entspannen“, einen „Brief schreiben“ (Station 3: Glückspost) sowie die „Gedankenreise“ und das „Schaukeln“ an der Station 5 („Flowzone“). Diese Aktivitäten wurden von den Schüler*innen gemocht.

Fachkräfte und Multiplikator*innen: Die Stationen wurden alle im Mittel mit über 80 % als „sehr gut“ und „gut“ eingeschätzt. Als „sehr gut“ bewerteten 65,3 % der Befragten die Station 2 („Blue Lounge“). Das deckt sich mit den Antworten der Schüler*innen und zeigt, dass sowohl Schüler*innen als auch Fachkräfte und Multiplikator*innen die Station 2 als besonders gelungen empfanden

Forschungsfrage 3: Inwieweit fördert das Präventionsprojekt die regionale Vernetzung innerhalb von Sachsen?

Fachkräfte und Multiplikator*innen: Die Zusammenarbeit mit den Schulen zur Planung der Buseinsätze wurde als „sehr gut“ und „gut“ eingeschätzt. Dagegen war der Aufbau von Kontakten mit den anderen regionalen Ansprechpartner*innen schwierig, wenn sich die

regionalen Ansprechpartner*innen nicht bereits vor dem Projekt kannten. Vernetzung geschah auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte. Die Zusammenarbeit auf Landkreisebene und Ebene der kreisfreien Städte wird als gut und konstruktiv angesehen. Die Vernetzung suchtpräventiver Angebote in den Landkreisen und kreisfreien Städten geschieht durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen. Die Kontakte sollen weiterhin gepflegt und das Netzwerk ausgebaut werden.

Forschungsfrage 4: Inwieweit eignet sich der Bus um als Ausstellungsraum und Nutzungsfläche einen Präventionscharakter zu erfüllen?

Schüler*innen: Der Bus eignet sich als Ausstellungsraum. Die Mehrzahl der Schüler*innen bewertete die Gestaltung des Busses als „sehr gut. Als Kritikpunkte wurden der geringe Platz im Bus, die unbequemen Sitzgelegenheiten sowie die klimatischen Bedingungen in den Räumlichkeiten angegeben. Die Anzahl der Schüler*innen, die sich jeweils im Bus befinden, sollte nicht zu groß sein.

Fachkräfte und Multiplikator*innen: Fachkräfte und Multiplikator*innen bewerteten die Gestaltung des Busses positiv. Sie lobten die optische und moderne Gestaltung der Innen- und Außenräume des Fahrzeugs sowie die Konzeption der Stationen. Sie gaben aber an, dass die Räumlichkeiten für Klassen zu klein sind. Der Bus bietet nicht ausreichend Platz für Klassengrößen mit mehr als 20 Schüler*innen. Zu den Kritikpunkten an den baulichen Gegebenheiten wurden die niedrige Deckenhöhe, ein erhöhtes Sturzrisiko im Bus sowie der nicht barrierefreie Zugang gezählt.

Forschungsfrage 5: Welche nachhaltigen Aspekte/Effekte lassen sich durch die Teilnahme am mobilen Suchtpräventionsprojekt benennen? (z. B. Vertiefung der Kommunikation über das Thema Sucht im familiären Kontext))

Schüler*innen: Es scheint einen Lerneffekt, hinsichtlich des Wissens über Sucht und den Umgang mit Drogen, bei den Schüler*innen durch das Projekt gegeben zu haben. Insbesondere 13-14-jährige Schüler*innen gaben am häufigsten an, Neues gelernt zu haben. Das trifft vor allem auf das Thema Rauchen zu. 46,2 % der Jugendlichen, die angaben mehr über das Rauchen gelernt zu haben, nannten dabei, dass die Informationen über die Inhaltsstoffe einer Zigarette interessant waren.

Eltern bzw. Erziehungsberechtigte: Die Intervention sollte die Vertiefung der Kommunikation über das Thema Sucht im familiären Kontext anregen. Nach Aussagen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eignet sich das Projekt, um die Kommunikation hinsichtlich dieser Thematik im familiären Umfeld anzustoßen. Es ergab sich ein sehr geringer, negativer Zusammenhang zwischen der Bewertung und der Klassenstufe ($r_s = -.135$, $p = .012$, $n = 350$). So bewerteten Eltern bzw. Erziehungsberechtigte mit Kindern aus niedrigeren Klassenstufen den Bus dahingehend besser als Eltern bzw. Erziehungsberechtigte mit Schüler*innen aus höheren Klassen.

Fachkräfte und Multiplikator*innen: 34,4 % der Fachkräfte und Multiplikator*innen sehen einen hohen Mehrwert in der Intervention für die Suchtprävention. Knapp 20,0 % waren der Meinung, dass die Intervention erstes Wissen vermittelt und zum Nachdenken anregt. Es ist aber eine umfangreiche Vor- und Nachbereitung notwendig, so 23,7 % der Befragten. Es sollte

eine weitere Vertiefung der Thematik mit der Zielgruppe im pädagogischen oder privaten Setting erfolgen, um einen langfristigen Effekt zu erzielen.

Fazit und Diskussion

Schüler*innen und deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, Fachkräfte und Multiplikator*innen sowie die regionalen Ansprechpartner*innen schätzten den mobilen Ausstellungsbus für die Suchtprävention als geeignet ein. Die mobile Ausstellung zur Suchtprävention ist ein Angebot, welches niedrigschwellig Wissen über Sucht und Glück vermitteln kann. Dabei kann der Bus in der Sekundarstufe 1 sowie in den ländlichen und städtischen Gebieten eingesetzt werden. Über die Eignung in der Sekundarstufe 2 kann keine Aussage getroffen werden. Hervorzuheben ist, dass er sachlich ausgewogene Informationen enthält und auf abschreckende Darstellungen verzichtet. Deutlich wurde, dass eine Präventionsmaßnahme keine einmalige Veranstaltung sein sollte. Vielmehr legt sie einen Grundstein für weitere Suchtpräventionsprojekte. Das legt die Nutzung der zusätzlichen Angebote, die im Rahmen des Busses angeboten werden, nahe. Eltern und Erziehungsberechtigte wiesen dem Thema Sucht einen hohen Stellenwert zu und könnten durch schulische Veranstaltungen intensiver in die Suchtprävention eingebunden werden. Elternabende waren vor dem Besuch des Busses geplant, wurden jedoch nicht durchgeführt. Die Kommunikation im familiären Umfeld sollte, verbunden mit der Suchtprävention im schulischen Kontext, ebenfalls einen Bestandteil der Präventionsmaßnahme darstellen. Die Beteiligung von Lehrkräften an der Suchtprävention im Setting Schule ist in der Vor- und Nachbereitung der Intervention und der Fortführung von suchtpreventiven Maßnahmen wichtig. Schüler*innen sowie Fachkräfte und Multiplikator*innen würden den Bus weiterempfehlen.